

Visionen für eine Ebene

Das Beispiel Monte Carasso steht für eine urbanistische Entwicklung «a passo d'uomo» (im Schrittempo), wie Luigi Snozzi Rhythmus und Aufgabe von Architektur versteht. Der Architekt ist ein Protagonist der Tessiner «Tendenza». Seine Ideen haben auch heute noch Gültigkeit.

Text: Susanna Koeberle

Ehrung: Für sein Wirken als Architekt, Lehrer und Denker wurde Luigi Snozzi 2018 mit dem Prix Meret Oppenheim geehrt.



Minimaler Eingriff, maximale Wirkung: Snozzis Projekt für das Dorf Monte Carasso steht beispielhaft für seine Tätigkeit als Urbanist.

Fotos: Porträts: Courtesy; Jeremy Ayer, Prix Meret Oppenheim 2018, BAK; Monte Carasso: Filippo Simonetti

Das Tessin hat sich als Sonnenstube der Schweiz einen Namen gemacht. Dabei bilden nicht nur angenehme Temperaturen Gründe für einen Ausflug in den südlichsten Kanton Helvetiens, auch bezüglich zeitgenössischer Architektur bietet das Tessin viel. Unter der Tessiner «Tendenza» – ein Begriff, der übrigens im italienischen Architekturdiskurs der 1970er-Jahre entstand – wird die Auseinandersetzung einiger Tessiner Architekten (darunter Aurelio Galfetti, Luigi Snozzi, Livio Vacchini oder Mario Botta) mit dem lokalen Territorium zusammengefasst. Die Ausstellung «Tendenzen – Neuere Architektur im Tessin», die 1975 an der ETH Zürich statt-



Angebunden: Auch die Anlage des «Bagno Pubblico» von Aurelio Galfetti, Flora Ruchat und Ivo Trümpy aus den Jahren 1968–1970 gilt als Schlüsselwerk der «Tendenza».



Landschaft und Stadt: Das Projekt bindet ein Randgebiet an die Stadt Bellinzona und schafft dadurch einen erweiterten öffentlichen Raum.



Meisterhaft: Aurelio Galfetti schuf mit seiner Restauration der historischen Bauten beim Castelgrande eine Architekturikone.



find, machte die Architektur der sogenannten Tessiner Schule auch jenseits des Gott-hards bekannt. Dieses Bild erfuhr durch die Gründung der «Accademia di Architettura di Mendrisio» im Jahr 1996 zusätzliche, differenziertere Konturen.

Dass Architektur nicht nur mit Einzelbauten gemacht wird, sondern urbanistische Überlegungen relevanter sind für eine Region, zeigt gerade das Beispiel dieses Randgebiets. Die wachsende Metropolregion Tessin sieht sich nicht nur in unmittelbarer Nähe zur Grenze (also im Einzugsgebiet von Mailand) mit den Folgen jahrelanger Fehlplanungen und Immobilienspekulationen konfrontiert, auch das Siedlungsgebiet um die Kantonshauptstadt Bellinzona herum ist von den negativen Konsequenzen territorialer Fragmentierung betroffen.

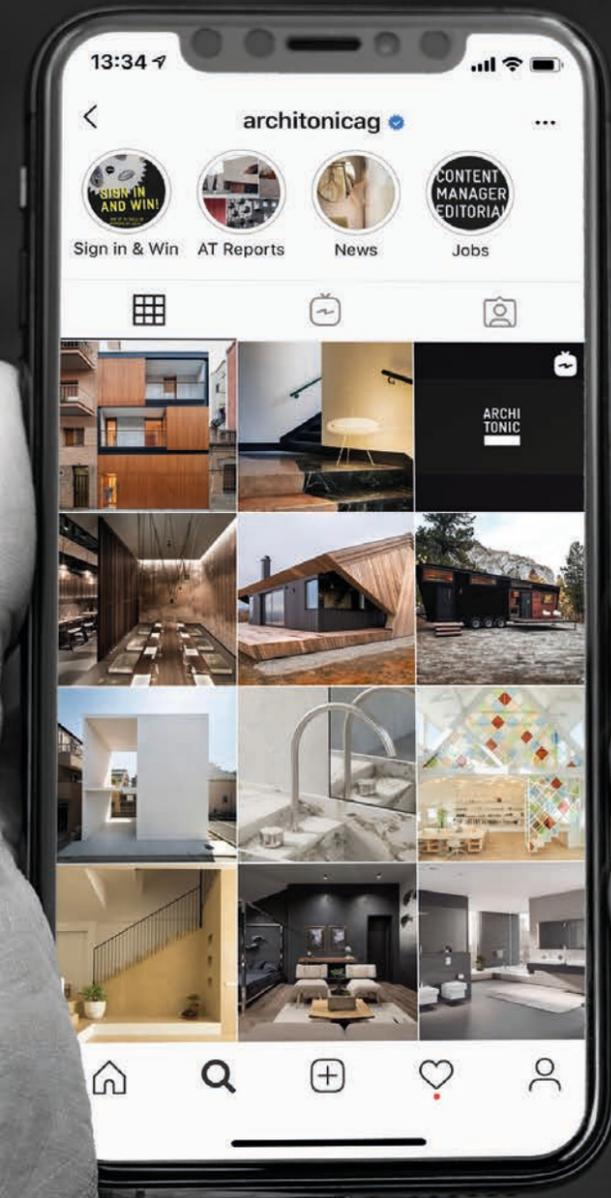
Seit 2016 gehören 13 Gemeinden (heute Quartiere genannt) zu «la grande Bellinzona»; dieser politische Zusammenschluss könnte auch städtebaulich eine Chance sein. In diesem Kontext wurden letztes Jahr Studien für einen grösseren Masterplan in Auftrag gegeben, an denen drei Teams beteiligt sind. Auch für die Zone hinter dem Bahnhof von Bellinzona wurde ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben. Bei beiden Vorhaben stehen die Resultate noch aus.

Internationales Vorzeigeprojekt

Das Dorf Monte Carasso machte bereits Ende der 1970er-Jahre vor, was gute Planung bewirken kann. Die Magadinoebene bildete sich durch die Sedimente des Flusses Ticino. Da die Ebene lange Sumpfbereich war, entstanden die Dörfer auf den erhöhten Schwemmkegeln. Auf einem solchen Delta liegt auch Monte Carasso. Es gilt international als Vorzeigeprojekt einer gelungenen Stärkung dörflicher Identität. Diese Leistung ist in erster Linie dem Architekten Luigi Snozzi zuzuschreiben, der nicht zuletzt deswegen 2018 mit dem Prix Meret Oppenheim ausgezeichnet wurde. Im Jahr 1979 wurde der Tessiner Architekt vom damaligen Bürgermeister nach Monte Carasso gerufen.

In einem ersten Schritt ging es um den Neuentwurf des Dorfkerns. Der Eingriff des Urbanisten war klein, zeitigte aber eine immense Wirkung: Radikalität «alla» Snozzi. Durch das Schaffen eines öffentlichen Leerraums sowie von gliedernden Umfassungsmauern «zeichnete» er das Dorf neu und verlieh ihm eine lesbare urbane Struktur – einen Sinn, wie Snozzi es ausdrückt. Sein undogmatischer und umsichtiger Umgang mit städtebaulichen Prozessen zeigt sich in der Reduktion. Der Architekt erarbeitete für den Bebauungsplan lediglich sieben Regeln. Dank dieser Richtlinien verdichtete sich das Dorf auf genuine Weise weiter und fand gerade dadurch Anschluss an das städtische Gewebe von Bellinzona.

Fotos: Bagno Pubblico: Enrico Cano, Archivio del Moderno, Balerna (2); Castello Bellinzona: Stefania Beretta, Lorenzo Bianda



THE BEST IN ARCHITECTURE AND DESIGN IS JUST A TAP AWAY!



JOIN US